Die

Zions-Kirche.

Im Auftrage

des

Kirchenraths der Zions-Gemeinde

herausgegeben

von

J. Kraft,
Pfarrer.

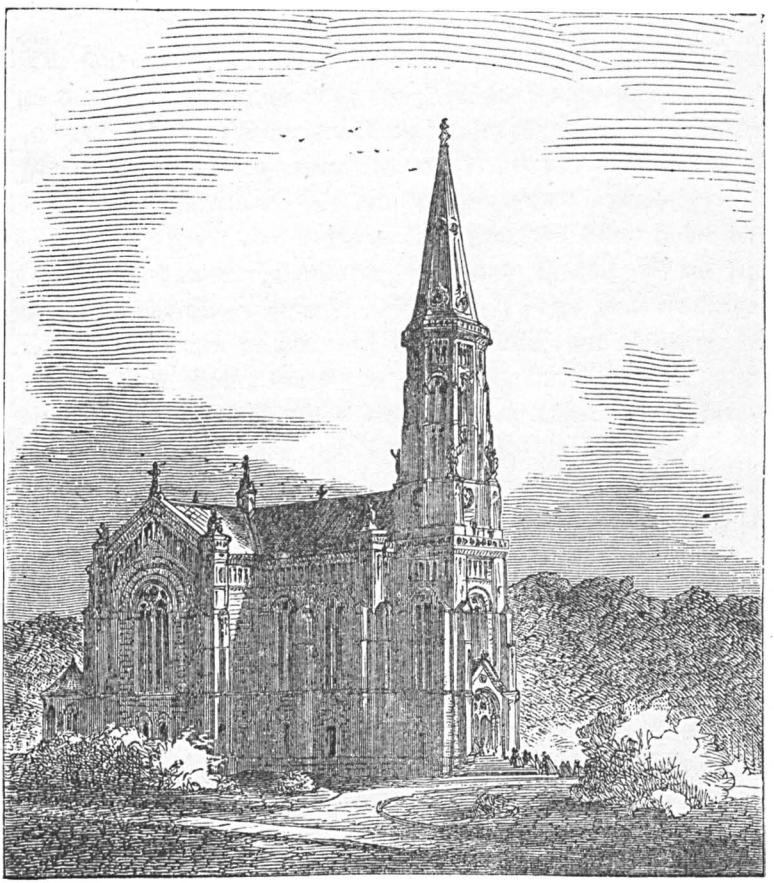
(Der Reinertrag ist zur Beschaffung einer Kirchenuhr bestimmt.)

Berlin, 1873.

Druck von C. Lindow, Grenadierstr. 29.

BIBLIOTHEK DES MAGISTRATS
ZU BERLIN.

Zentral- und Landesbibliothek
Zentrum für
Berlin-Studien
Berlin



Die Zions-Kirche.

1. Die Grundsteinlegung.

Sie fand am Dienstag, den 16. October, Mittags 1 Uhr auf dem an der Zions-Kirchstraße belegenen Zions-Kirchplatze statt.

In lieblicher Weise wurde im stillen Pfarrhause in früher Morgenstunde die Feier eingeleitet und eingeläutet durch das Eintreffen eines Schreibens, aus dem wir Folgendes herausheben:

„... Ich bin eine hochbegnadigte Frau und Mutter, der das Jahr 1866 statt wie Tausenden Noth und Trübsal — bis jetzt nur Glück und Segen gebracht, und die dem Herrn gerne ein kleines Dankopfer bringen möchte. Ich bin die Frau eines Offiziers, der glücklich durch Gottes Gnade im Kriege vor Unheil bewahrt blieb; da scheint es mir denn am besten, am natürlichsten, mein kleines Opfer in Ihre „Sieges- und Dankes-Kirche" zu bringen.

Nehmen Sie also am Tage der Grundsteinlegung Ihrer Kirche eine Zusicherung von mir und meinem Manne auf eine Glocke an ... Gott gebe Ihnen viele Helfer bei dem schönen Werke!"

Der Weg zum Kirchplatze war vom Rosenthaler Thore ab mit Fahnen und Fähnchen, mit Guirlanden und Gemälden festlich geschmückt. Die Ausstattung des Kirchplatzes war eine sehr erhebende. Schon einige Stunden vor der Feier wogte eine unübersehbare Schaar von Gemeindegliedern und Stadtbewohnern dem Kirchplatze zu. Se. Majestät der König, Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz, der Prinz Karl, der Prinz Albrecht (Vater) verherrlichten die Feier durch Höchst-Ihre Gegenwart. Auch eine große Anzahl anderer Herrschaften erhöhten durch Ihre Anwesenheit den Glanz des Festes.

Nachdem die Feier mit dem Choral: „O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein" und dem vom Hülfsprediger Werner gesprochenen

Eröffnungsgebet begonnen, erschallte, von Posaunenchören und Kesselpauken begleitet, der Festgesang: „Nun preiset Alle Gottes Barmherzigkeit!“

Es folgte die Ansprache des Prediger Kraft:

„Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Amen.

Text Jes. 28, 16:

Darum spricht der Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubt, der fliehet nicht.

Theure Festgenossen! Siehe da, ein köstlicher Stein, köstlich vor Allem, weil er im Licht des Textes hinweist auf den einigen Grund, welcher gelegt ist, außer welchem Niemand einen andern Grund legen kann, welcher ist Jesus Christus. Fürwahr, ein köstlicher Stein, besonders in unserer Zeit. Denn während die Sieges-Jubellaute noch nachhallen und das Friedensfest zwar aus unbestimmter Ferne, aber doch vernehmlich grüßt, deutet er auf den Grund, auf dem alle Sieges- und Friedensbögen ruhen müssen, wenn der Gott des Friedens sie mit seiner Palme weihen, wenn der auferstandene Sieger über Tod und Grab, über allen Wechsel und alle Vernichtung, sie mit seinem unvergänglichen Lorbeer krönen soll. Ein köstlicher Stein, zumal in gegenwärtiger Woche. Es ist heut der Gedenktag des Kampfes bei Möckern. Es naht der 18. October, doppelt gesegnet durch eine 53jährige und eine 35jährige Erinnerung. Und gestern war der 15. October. In die Erde gesenkt auf Hoffnung des Wiedererstehens in einem herrlichen Bau zur Ehre Gottes, wird unser Stein nach einem Worte des Herrn, das in besonderer Weise die edle Gestalt des hochseligen Königs mit umfaßt, aus der Tiefe herausrufen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und erstirbt, so bringt es viele Früchte!“ Wir gedenken der in zwei Feldzügen erwiesenen Gottesfurcht unsers Heeres, die der Hochselige König in Kirche und Schule gepflanzt und gepflegt. Wir gedenken der werdenden Einigkeit des deutschen Vaterlandes, die er warmen Herzens vorbereitet hat und gebeugten Geistes schwinden sah, damit sie, wenn das Weizenkorn in die Erde gefallen und erstorben sei, herrlich emporblühe. Im vorigen Jahre ward am 15. October an

einem entgegengesetzten Ende der Stadt der Grundstein zu einem prächtigen Gotteshause gelegt, und für die gegenwärtige Feier konnte kein passenderer Tag gefunden werden, als der 15. oder sein Nachhall, der 16. October. — Welche bedeutsamen Anzeichen, wie in den Gemüthern der Name Friedrich Wilhelm IV. mit dem Leben unserer Kirche innig verwebt ist. Wie sollten wir insbesondere heute in unserer Sieges- und Friedenszeit uns nicht dessen Bild vergegenwärtigen, der, als er seiner Kirche in Potsdam den Namen gab, an den Bischof Eilert schrieb: „Dieser Name Friedenskirche lächelt mich aufs Lieblichste an!“ und dessen Andenken das Heimweh nach dem ewigen Frieden, den die Kirche verkündigt, mit besonderer Macht in der Seele wachruft.

Siehe da, ein köstlicher Stein, köstlich um dieser Woche Willen, köstlich aber auch, weil er — mit dem Texte weiter zu reden — wohl gegründet ist. Es gebricht an Zeit, um auszuführen, wie er wohl gegründet ist durch die fast 120jährige Geschichte der Rosenthaler Vorstadt, durch die Erbauung der jetzigen St. Elisabeth-Kirche, durch die Amtsführung ihres ersten Pfarrers, des hervorragenden Otto von Gerlach und seines würdigen Nachfolgers, des Pfarrers Kuntze, durch die Einrichtung der Zions-Kapelle, durch die Gründung der Zions-Parochie, von deren langgestrecktem Leibe die zwei östlich von der Brunnenstraße und vor dem Schönhauser Thore gelegenen zwei Drittheile ohne eine Kirche abfallen. Fürwahr ein wohlgegründeter Stein!

Und setzen wir mit dem Texte hinzu: „Ein bewährter Stein!“ Die Deutung dieser Eigenschaft liegt in dem Schlußwort unseres Textes: „Wer glaubt, fleucht nicht!“ Er flieht nicht, denn er steht auf bewährtem, unerschütterlichem Grunde, auf dem Grunde der Gnadenhülfe Gottes. Unser Stein ist der Grundstein eines Gotteshauses, das zu einer Dankes-Kirche ausersehen ist. Unser theurer König, daran soll er mahnen, hat geglaubt, und darum ist sein Leben an dem dunklen 14. Juli 1861 nicht entflohen, sondern zu den großen Dingen aufbewahrt worden, die wir geschehen sahen und wachsen sehen. Unser Heer hat bei Düppel geglaubt und ist nicht geflohen; daran wird der Thurm der Zions-Kirche erinnern, denn er war von 800 Gemeindegliedern erbeten und bewilligt, als jener Sieg die Herzen und die kirchlichen Wünsche zu höherem

Schwunge erhoben. Und unſer theurer König und ſein Haus, ſein Heer und ſein Volk haben in dieſem Jahre geglaubt und ſind nicht geflohen. Unſer Stein iſt ein bewährter Stein, denn abermals hebt er ſeine Stimme auf mit Macht, und ruft in die Gemeinde und in unſere Reſidenz hinein: „Wer glaubt, fleucht nicht; ein' feſte Burg iſt unſer Gott. Darum vorwärts mit dieſem Gott für den himmliſchen und den irdiſchen König, für das zeitliche und das ewige Vaterland!“

Unſer Stein iſt ein bewährter Stein, denn es knüpft an ihn ſich vielfältiges Danken für erfahrene Gnade und vieles Bitten um neue Gnade. Theure Feſtgenoſſen! Unſere Zions-Gemeinde hat ſeit zehn Jahren ein prophetiſches Wort, das als göttliche Verheißung, wie in Folge hiervon als menſchliches Gelöbniß wieder und wieder ihre feſtlichen Tage ſegnet: das Wort Hoſeas: „Ich will dir ſein, wie eine grünende Tanne!“ O dieſer Stein iſt Zeuge davon, wie unſere Kirchenbau-Angelegenheit ſo manches Herz in unſerer Gemeinde bewegt hat, inniger zu flehen, daß der Herr als grüne, ſchirmende Tanne über unſerem theuern Könige und Königshauſe walten und es zur ſchirmenden, grünen Tanne weihen wolle für das deutſche Vaterland! Möge die über dieſem Steine ſich erhebende Kirche — ſo mahnt derſelbe weiter zu flehen — vom Herrn geſchirmt werden und ſich ſchirmend breiten über die Zions-Gemeinde Berlins, wie eine grünende Tanne. Wie die Tanne auch mitten im Winter grünt auf dem weiten mit Schnee bedeckten Felde, wie ſie erinnert, daß einſt Frühling war und wieder Frühling werden wird, wie ſie das Leben bedeutet mitten im Tode, wie kein Sturmwind ihre Blätter verwehen kann, ſo möge unſere Kirche ein Zeichen der Hoffnung werden für die Trauernden, ein Zeichen der Stärkung für die Schwachen in den Stürmen der Leiden und Verſuchungen, ein Zeichen des geiſtlichen Lebens mitten im geiſtlichen Tode. Sie möge das Abbild der großen Zeit, in der ſie erſteht, in ſich wiederſpiegeln. Wie das Vaterland ſeine langgeſtreckten Glieder in dieſen Tagen feſter vereinigt hat, ſo möge ſie die auseinanderfallenden Theile der Zions-Gemeinde inniger binden; wie das Vaterland einen Theil der deutſchen Brüder einigt und das Herzunahen der andern anbahnt, ſo möge ſie das geiſtliche Iſrael um ſich ſchaaren, und mit ihnen gemeinſam in die Schaaren der

vom Glauben Abgefallenen mit unserem Liede hinausrufen: „Wohlan ihr Heiden, lasset das Trauern sein, zu grünen Weiden stellet euch willig ein. Der Herr läßt euch sein Wort verkünden, machet euch ledig von allen Sünden!“ Und möge unsere Tanne binnen Kurzem in unserm Berlin dastehen als ein einzelner Baum unter einem Tannenwalde neuer Kirchen, der alle kirchenlosen Straßen unserer Residenz überdacht. Möge sie insbesondere — ich rede hier aus dem Herzen von Tausenden — alsbald sich neigen vor einer mächtigen Ceder Libanons, die in der Gestalt eines großen herrlichen Domes dem Herrn die Ehre gebe für das, was er an uns gethan! Möge sie die Tage herbeiführen helfen, wo der ewige Lobgesang ertönen wird: Nun ist das Reich und die Macht und die Kraft unsers Herrn und unsers Christus worden! Theure Festgenossen! Nach Art des Glaubens dürfen wir schon in den Anfängen den Herrn preisen für das Ende, zu dem er Alles herrlich hinaus führt. Und so rufe denn dieser Grundstein, dieser köstliche, wohl gegründete, bewährte Stein in unserer großen Zeit in unsere Seelen hinein und aus ihnen heraus mit dem Sterbensworte Jakob Böhmes: Halleluja, vom Aufgang bis zum Niedergang flammet und zischet der Herr mit seiner Kraft und Macht; wer will das wehren? Halleluja! In alle Lande siehet dein Auge der Liebe, und deine Wahrheit bleibet ewiglich! Halleluja! Der Herr hat's beschlossen in seinen Wundern! Halleluja! Amen.“

Nach dem „Amen“ fielen Posaunen und Gemeinde mit dem wunderbar erhebenden Liede ein:

„Jehova, Jehova, Jehova, deinem Namen — Sei Ehre, Macht und Ruhm, Amen, Amen! — Bis einst der Tempel dieser Welt — Auf dein Wort in Staub zerfällt — Soll in Zions Hallen — Dao Heilig, Heilig, Heilig erschallen. — Halleluja, Halleluja!“

Hierauf verlas Consistorialrath Kühlenthal eine die Grundsteinlegung betreffende Urkunde von im Wesentlichen folgendem Inhalt:

„Im Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Im Jahre der Gnade 1866, im sechsten durch ruhmvolle Siege des Preußischen Heeres verherrlichten Regierungsjahre unsers Allergnädigsten Landesherrn, Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, ist heute am 16. October, dem Dienstage nach dem 20. Sonntage nach Trinitatis, der Grundstein

zu der Pfarrkirche der Zions-Gemeinde, welche den Namen Zions-Kirche führen soll, feierlich gelegt worden. Die Parochie dieser Kirche ist im Jahre 1864 aus einem Theile der übergroßen St. Elisabeth-Parochie unter Hinzufügung eines Theils der St. Bartholomäus-Gemeinde begründet, nachdem bereits im Jahre 1855 behufs besserer kirchlicher Versorgung der evangelischen Bewohner dieser Stadtgegend die Zions-Kapelle in der Schönhauser Allee eingerichtet worden, welche indessen für die jetzt über 20,000 Seelen zählende Gemeinde nicht mehr ausreicht. Für das Kirchspiel der Zions-Gemeinde, über welches Se. Maj. der König das Protectorat mittels Allerhöchster Ordre vom 7. September 1864 zu übernehmen geruht haben, ist als erster Pfarrer der bisherige Prediger an der Zions-Kapelle und Hülfsprediger an St. Elisabeth, Kraft, berufen worden, dessen Einführung in das Pfarramt in der Zions-Kapelle, welche bis zur Vollendung der neuen Kirche von der Gemeinde als gottesdienstliches Lokal benutzt wird, unterm 14. Januar dieses Jahres stattgefunden hat. Die neue Kirche, zu deren Erbauung 10,000 Thlr. aus dem Collectenfonds für die dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche und eine gleiche Summe von den hiesigen Communalbehörden der Stadt Berlin geschenkweise gewährt worden sind, soll im Besonderen dem Danke Ausdruck geben, welchen das Preußische Volk und die evangelische Kirche Preußens dem Herrn der Heerschaaren für die Errettung Sr. Maj. des Königs bei dem Attentate am 14. Juli 1861 schulden. Die Kirche wird zu 1350 Sitzplätzen eingerichtet; die Baukosten sind zu 94,000 Thlr. veranschlagt. — Also soll nun unter Gottes Segen der Bau dieser Kirche ausgeführt werden. Das walte der allmächtige, dreieinige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, und verleihe der Gemeinde allezeit Gnade und Frieden und lasse sie treulich halten an dem Kleinod des allerheiligsten evangelischen Glaubens, und durch Wort und That Zeugniß ihres Glaubens ablegen, auf daß alle Welt erkenne, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters! Amen. —

Berlin, den 16. October 1866.

Der Pfarrer und die Repräsentanten der Zions-Gemeinde.

gez. Kraft. Frick. Modler. Dr. Schmid. Teske. Lange. Viert."

Diese Urkunde wurde in der Folge von Sr. Majestät dem Könige und auf Veranlassung Allerhöchst desselben auch von JJ.

KK. HH. dem Kronprinzen und den Prinzen Carl und Albrecht, endlich vom General-Feldmarschall Grafen Wrangel und vom Cultus-Minister v. Mühler vollzogen. Neben dieser vom Kalligraphen Strahlendorff in vorzüglicher Schrift gefertigten Urkunde wurden in den Grundstein noch folgende Gegenstände gelegt:

1) eine vom Baumeister Orth, der auf Veranlassung und in Verbindung mit dem damaligen Königlichen Bau-Inspector, jetzigen Geheimen Regierungs-Rath Moeller den zur Ausführung gekommenen Bauplan selbstständig bearbeitet hat, verfaßte Beschreibung des Gotteshauses;
2) die Photographie des Entwurfs, sowie der Perspective der Kirche;
3) der zu Neujahr 1866 von dem Pfarramt und Repräsentanten-Collegium erlassene Neujahrsgruß an die Gemeinde und die Einladungen zu dem zum Besten des Bau-Fonds in den Jahren 1865 und 1866 veranstalteten öffentlichen Vorträgen;
4) das Bild Otto von Gerlachs, des ersten Pfarrers der St. Elisabeth-Kirche, und das Bild des Prediger Kuntze, der als Pfarrer der St. Elisabeth-Kirche im Jahre 1855 die Einrichtung der Zions-Kapelle betrieben und erwirkt hat;
5) das auf der Kreis-Synode der Superintendentur Berlin II. von dem damaligen Superintendentur-Verweser und jetzigen Superintendenten Lic. Strauß erstattete Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Ephorie;
6) eine Anzahl Berlin und Preußen darstellender Karten;
7) eine Anzahl Tages-Nummern verschiedener öffentlicher Blätter;
8) die Allerhöchste Cabinets-Ordre wegen Abhaltung des Buß- und Bettages am 27. Juni 1866, die Preußische Sieges-Chronik des Jahres 1866, und ein Sieges-Thaler;
9) das Programm nebst der Einladung zur Feier der Grundsteinlegung.

Nach den nöthigen Vorbereitungen wurden nun die drei Hammerschläge vollzogen. Sr. Majestät dem Könige folgten hierin die Prinzlichen Herrschaften und dann auch die hierzu berufenen übrigen Theilnehmer, worauf der damalige Superintendentur-Verweser, der jetzige Superintendent Lic. Strauß folgendes Schlußwort und Gebet sprach:

„Als David den Sieg errungen hatte über alle seine Feinde und die Grenzen des Reiches Israel hinausgeschoben bis an den Euphrat und zum rothen Meer, und der Würgengel, der sein Volk mit der Seuche heimgesucht hatte, sein Schwert in die Scheide gesteckt: da bereitete er den Tempel des Herrn, und ließ die Fülle seiner Schätze, Gold und Silber, Holz und Edelsteine herzubringen. Wie aber der König, so ward auch alles Volk fröhlich, daß sie freiwillig gaben, was sie vermochten, Gold, Silber, Erz und Eisen. Bald wohnte der Herr in seinem Tempel zu Zion, und thronte in der Wolke über der Bundeslade im Allerheiligsten, ein Unterpfand der Menschwerdung Jesu Christi — und es erklang in Psalmentönen vom Alten Bunde bis zur Gegenwart und zum Ende der Tage durch alle Lande hindurch: „Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes!“

Auch heute ist's ein Zionstag, den wir feiern. Nachdem des Königs Majestät, der Held auf den Knieen und in der Schlacht, den Sieg errungen über alle seine Feinde, und die Grenzen des Reiches vorgeschoben bis zur Nordsee und zum Main, und der Engel des Herrn sichtbar das Schwert in die Scheide gesteckt: hat er soeben die Klänge des Tedeum, die vom Fuße des Schlosses seiner Väter am Tage des Einzuges gen Himmel stiegen, in den Hammerschlägen auf den Grundstein der Zions-Kirche wiederhallen lassen, und dieser Tempel wird es einst predigen: „Ein' feste Burg ist unser Gott! Herr Gott, dich loben wir! Herr Gott, wir danken dir!“ Gott segne den König und erhalte ihn uns noch lange Zeit, daß er sehe das Glück Jerusalems, Heil und Frieden der Kirche und des Vaterlandes sein Lebelang!

Du aber, Volk des Herrn, sei fröhlich mit dem Könige, daß Du freiwillig herzubringest, was Du vermagst! Zeige, theure Zions-Gemeinde, daß Du es von Israel gelernt hast, Gold und Silber, Erz und Eisen herzuschaffen, daß Zions Mauern gebaut werden! Wie Deine Hirten und Väter es verstehen, die helfende Liebe zu erwecken, so laß kein Haus, keine Familie in Deinem Kirchspiel zurückbleiben! Wäre es auch die kleinste Gabe nur, mache sie groß und mächtig durch den Segen des Gebets, mit dem Du sie reichest! Ja, baue Deine Gebete mit hinein in die Mauern! „Mache Dich auf, Zion, ziehe Deine Stärke an!“ rufe getrost, schone nicht, bis daß Zion gefertigt und gesetzet werde zum Lobe auf Erden!

Und ihr, geliebte Gemeinden dieſes Kirchenkreiſes, Mutter und Schweſtern der Zions-Gemeinde, und alle ihr Brüder und Schweſtern der Hauptſtadt, des an Gaben ſo reichen, an Kirchen aber ſo armen Berlins, machet euch auf um Zion, umfaſſet ſie mit eurer helfenden Liebe, leget Fleiß an ihre Mauern, auf daß man rühme unter den Nachkommen: „Dieſer Gott, der uns den Sieg gegeben, ſei unſer Gott immer und ewiglich!“ Auf, ſäumet nicht, laſſet die Sonne nicht untergehen, ehe nicht ein Jeder ſein Dankopfer beſtimmt hat, damit es an Altar und Kanzel und in der milden Farbenpracht der Fenſter ſtrahle: „Aus Zion bricht an der ſchöne Glanz Gottes“, und Orgelklang und Glockenton es laut verkünde, wovon unſere Herzen überſtrömen: „Nun danket alle Gott!“

Schon ſteigt vor den Augen unſers Geiſtes die Zions-Kirche mit ihren Rundbogen empor, und das Kreuz auf der Spitze des Thurmes ſtrahlt im Golde der Abendſonne von der höchſten Höhe der Hauptſtadt hinüber bis zu dem Siegesdenkmal der Väter im Süden. O, daß es hineinleuchte in die Wohnungen der Arbeiter, in die lärmenden Werkſtätten, in die rauſchenden Stätten der Luſt, und es den Herzen predige, wo allein wahre Freude zu finden iſt, die auch in der Trübſal nicht vergeht, wo Friede nicht nur nach dem Streit, ſondern mitten im Streit, wo Hülfe in aller Noth, wo Erquickung und Heilung für alle Krankheit iſt! Daß Zions Höhe es von Neuem verkündige, was Friedrich Wilhelm's IV. Hand von der Schloßkuppel über das unruhige Treiben der Stadt hin ſtrahlen läßt: „Es iſt in keinem Andern Heil, iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſelig werden, denn in dem Namen Jeſu!“

Doch, wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umſonſt, die daran bauen. Drum ſchaue herab von dem himmliſchen Zion, Herr Jeſu, du König der Könige, du Herr aller Herren, der du ſitzeſt über den Cherubim! Dir gebühret Majeſtät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Wer ſind wir, daß wir ſollten vermögen, freiwillig zu geben? Wir ſind Fremdlinge und Gäſte vor dir, wie unſere Väter alle. Von dir iſt es Alles gekommen, und von Deiner Hand geben wir's. Drum bitten wir dich, bewahre du ewiglich ſolchen Sinn und Gedanken im Herzen deines Volks, wie wir es heute ſehen und hören. Segne den

König und ſein Haus, ſegne Staat und Stadt, die Kirche und die Gemeinde, und Alle, die Herzen und Hände vereinen, um zu helfen, deinen Tempel zu bauen! Segne die Führer des Baues, die Werkmeiſter und die Arbeiter, und walte mit deiner mächtigen Hand über ihnen, daß ihrer keiner Schaden nehme und verderbe an Leib oder Seele! Vor Allem aber fahre fort, o Herr, auf dem auserwählten Eckſtein, auf dem Grunde, der da gelegt iſt, und außer dem Niemand einen andern legen kann, Zion zu bauen zu einem geiſtlichen Hauſe und zum heiligen Prieſterthum, zu opfern geiſtliche Opfer, die dir angenehm ſind, auf daß wir und unſere Nachkommen es mit Augen ſehen: was du ſegneſt, das bleibt geſegnet ewiglich. Halleluja! Amen."

Mit dem Geſange des Verſes: „Lob, Ehr' und Preis ſei Gott!" und der Ertheilung des Segens war die ſchöne Feier zu Ende.

Von dem Jubel des Volkes geleitet traten Se. Majeſtät die Rückfahrt an.

---

2. Zur Geſchichte des Baues.

Schon vor der Grundſteinlegung waren erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden geweſen, namentlich diejenigen, die der Genehmigung des Bauplanes und der Bewilligung des Bauplatzes entgegenſtanden, und doch ſtellten ſie nur ein ſchwaches Vorſpiel der ſpäteren Kämpfe und Nöthe dar. Zwar erhob ſich nach der Grundſteinlegung raſch und kühn der ſchöne Bau, beſonders in Folge des bei der Grundſteinlegung geſprochenen Königlichen Wortes, daß genau ſo, wie die vorgelegten Zeichnungen beſagten, die Kirche ſolle ausgeführt werden. Auch waren für den Fall der Noth zwei außerordentliche pekuniäre Beihülfen in Ausſicht geſtellt; aber ſchon im Jahre 1869 mußte die Gemeindevertretung öffentlich die Klage erheben:

„Der herrliche Bau, eine Weide für Auge und Herz, wird aus Mangel an Geldmitteln ſeit einem Jahre nicht weiter geführt. Alle eingeſchlagenen Wege, um zum Ziele zu kommen, ſind erfolg-

los geblieben, da es an maßgebender Stelle für möglich erachtet wird, in gegenwärtiger Zeit durch Besteuerung der Zions-Gemeinde, einer der ärmsten Berlins, die fehlenden Baugelder aufzubringen.

Schon lange ist auf den Figurenschmuck, der ursprünglich beabsichtigt war, Verzicht geleistet; auch so weit gehen die Hoffnungen nicht mehr, die Kirche im Uebrigen zu vollenden; nur um ihre nothdürftige Herrichtung zum Gottesdienst, wozu aber zur Zeit nicht einmal die Beschaffung von Orgel und Glocken als unbedingt nothwendig erachtet wird, soll es sich gegenwärtig handeln. Die Mittel hierzu werden von einer demnächst in Berlin abzuhaltenden Hauscollekte erwartet."

Diese traurige Sachlage hatte ihren nächsten Grund in einer ungünstigen Veränderung der Zeitverhältnisse. Die Gemeindevertretung hatte erwartet, einerseits aus dem Verkauf eines Theiles des Grundstücks der Zions-Kapelle und andererseits durch die Erträge von Concerten, Vortragscyklen und sonstigen Sammlungen, sowie vor Allem durch die freiwilligen Beiträge der Gemeinde das Fehlende ohne Schwierigkeit aufzubringen, zumal ein rasches Aufblühen der schön gelegenen Gegend vor dem Schönhauser Thore mit Grund und mit Zuversicht erhofft wurde.

Da kam der Krieg, und was dem Vaterlande zum Heile gereichte, sollte für die Zions-Gemeinde zum bittersten Wehe ausschlagen. In Folge der herrschenden Erwerbslosigkeit drängte sich das Proletariat in Massen in die Parochie; besonders der Mangel an Wasserleitung und der berüchtigt gewordene Zustand ihrer Straßen bei schlechtem Wetter verhinderten den Zuzug einer wohlhabenden Bevölkerung.

Da keine Baulust vorhanden war, so gelang der Verkauf eines Theils des Grundstücks der Kapelle nicht. Ein eintretendes Falliffement, welches schon eine unerquickliche Störung in den Kirchenbau brachte, war nur der vorlaufende Schatten eines ähnlichen, noch viel herberen Schlages. Das Deficit der Stadthauptkasse vereitelte eine andere Hoffnung. Die sich trübenden Verhältnisse der Staatskasse ließen auch von dieser aus keine ausreichende Hülfe erwarten. Tiefe Trauer ergriff alle Gemüther, welche die Zions-Kirche auf fürbittendem Herzen trugen.

Da zeigte sich die Rettung aus der Noth in lichter Nähe. Die Kurmärkische Hülfskasse gab gegründete Aussicht auf ein Darlehn von 20,000 bis 24,000 Thalern, und die unausgesetzten Bemühungen, durch Erwerbung eines eigenen Begräbnißplatzes für die Gemeinde zu angemessenem Preise und ohne im nächsten Dezennium Anzahlungen leisten zu müssen, der Kirchenkasse eine bedeutende Einnahmequelle zu sichern, führten zu einem in hohem Grade günstigen, vorläufigen Resultate.

Aber nach beiden Seiten hin lag noch ein Graben zwischen der Hoffnung und ihrer Erfüllung. Es galt, die Verzinsung, resp. Amortisirung des Darlehns der Kurmärkischen Hülfskasse für so lange Zeit zu sichern, bis die schwebende Rechtsfrage, ob die Stadt-Gemeinde oder die einzelne Kirchen-Gemeinde für die durch den Patron nicht gedeckten Kosten aufzukommen habe, in letzter Instanz entschieden sein würde, oder bis die Kirchenkasse, hauptsächlich durch ihre Kirchhofs-Einnahmen, sich zu höherer Leistungsfähigkeit entwickelt hätte. Was aber den Ankauf des Begräbnißplatzes betraf, so standen der Genehmigung durch die vorgesetzte Behörde die in einigen neueren Parochien gemachten Erfahrungen im Wege, daß die Kosten der Einrichtung in den ersten Jahren die empfindlichsten Opfer erfordert hatten.

Es gehört zu den herbsten Schlägen, welche die Leidensgeschichte der Zions-Kirche bezeichnen, daß der Gemeindevertretung vor beiden Gräben ein übermächtiges „Halt" zugerufen wurde. Weder gelang es, die kirchliche Behörde zu überzeugen, daß die Ursachen, welche in anderen Parochien die Einkünfte neu angelegter Begräbnißplätze geschmälert haben, wegen der Verschiedenheit fast aller einschlagenden Verhältnisse für die Zions-Gemeinde von keinem Belange sein würden, noch auch hatten alle Schritte, um für einige Jahre aus Staatsmitteln die zur Verzinsung resp. Amortisirung des zum Kirchenbau anzuleihenden Kapitals verhältnißmäßig sehr geringe Summe zu garantiren, kein anderes Resultat, als wiederholte Ablehnung, und es konnte die ausgestreckte rettende Hand nicht ergriffen werden.

Die Ablehnung erfolgte wesentlich auf Grund eines Berichtes der Potsdamer Regierung, nach welchem der Zions-Gemeinde eine Kirchensteuer von ca. 24,000 Thalern sehr wohl auferlegt

werden könne, wenn dieselbe sich etwa auf 8 Jahre vertheile, und wenn sie sich in geeigneter Weise einziehen ließe.

Es bedarf an dieser Stelle keiner weiteren Erörterung, daß die Betretung dieses Weges unmöglich war, auch wenn ihr weder rechtliche noch moralische Bedenken entgegengestanden hätten.

Es blieb nun nichts Anderes übrig, als ein Versuch, unter Verzichtleistung auf den Ausbau der Kirche ihre nothdürftige Herrichtung zum Gottesdienst durch die Gaben freiwilliger Liebe zu bewirken.

Die Haus-Collecte wurde unter dem Aufgebot aller möglichen Anstrengungen in's Werk gesetzt und abgehalten. Dessenungeachtet brachte sie nur wenig über 5000 Thlr. ein. Die damaligen ungünstigen Erwerbs-Verhältnisse und eine kirchenfeindliche Agitation, die in unserer Stadt im Schwange ging, trugen den einen Theil der Schuld; nicht minder nachtheilig wirkten viel verbreitete, meist aus Mißverständnissen erwachsene irrthümliche Auffassungen, wie z. B., daß die Zions-Kirche ein kostspieliger Luxusbau sei, der mit der sonst vorhandenen Kirchennoth Berlins in grellem Widerspruch stehe, daß die bisherige Ausführung des Baues den Kostenanschlag in der gefährdentsten Weise überschritten habe, daß bedeutende, für den Kirchenbau mühsam aufgesammelte Summen durch ein Fallissement verloren gegangen wären, und daß anstatt einer großen Kirche lieber mehrere kleine Kapellen erbaut werden sollten. So wenig es jetzt noch einer Widerlegung solcher Gerüchte und Ansichten bedarf, so viele helfenden Hände wurden damals durch sie verschlossen.

Es folgte eine schwere Zeit bangen Harrens, ja bei Vielen der Hoffnungslosigkeit. Die noch nicht versetzten Gesimssteine lagen, der Zerstörung ausgesetzt, unverwendbar da; Wasser drang in den noch nicht ausgefugten Theil des Mauerwerks, und den Gerüsten drohte der Verfall. Nur dies war ein Trost, daß durch die rasche Bau-Ausführung der größte Theil des Baues den Strikes entrückt war. Aber allerdings hatte sie auch ca. 18,000 Thlr. Bauschulden bedingt, zu deren Tilgung keine Mittel vorhanden waren.

Da sollte die Hülfe, und zwar nicht nothdürftige, sondern gründliche Hülfe kommen aus dem Uebermaß des Nothstandes; die Ver-

legenheiten sollten durch des Herrn Hand allmälig zu Gelegenheiten werden.

Die Städtischen Behörden bewilligten auf das dringende Ansuchen der Gemeindevertretung ein abermaliges Geschenk von 10,000 Thlrn., aber unter der Bedingung, daß nach erfolgter Schuldentilgung noch 40,000 Thaler auf den innern und äußern Ausbau des Gotteshauses zu verwenden seien; der Communal-Landtag und die Direction der Kurmärkischen Hülfs-Kasse erklärten sich zur Gewährung eines Darlehns von 24,000 Thlrn. bereit — jedoch nur unter der gleichen Bedingung; der Kirchbau-Verein schenkte 4000 Thlr. für den Fall, daß die Vollendung der Kirche keinem Zweifel mehr unterliege. Dabei hatte sich immer klarer herausgestellt, daß eine Verpflichtung der Gemeinde zur Tilgung der vorhandenen Bauschulden und sogar die Möglichkeit dieser Tilgung nur dann vorhanden sei, wenn eine würdige, dem ursprünglichen Anschlage mindestens nahe kommende Vollendung des Baues zuvor gesichert wäre. Die Verkettung dieser Umstände und die angestrengten oder angedrohten gerichtlichen Klagen mehrerer Gläubiger auf Berichtigung ihrer Forderungen führte unter dankenswerthester Mitwirkung der höchsten und hohen Baubehörden zu dem allseitigen Entschlusse, mit frischem Eifer eine thunlichst rasche und reiche Vollendung des Baues anzustreben. Die Stiftung der Kunstfenster des Chors, die einen Werth von ca. 7000 Thlrn. repräsentiren, die Schenkung von 40 Centnern Geschützbronce zum Geläut im Werth von mehr als 1000 Thlrn., und ein Patronats-Beitrag von 1500 Thlrn. zum Orgelbau, die des Kaisers Majestät huldreichst bewilligten, ermöglichten nächst der Berichtigung der Schulden die Verwendung von noch 40,000 Thlrn. zum Kirchbau. Eine bautechnische Differenz der Ansichten über die Art, in der die Emporen herzustellen seien, hielt die Vollendung der Kirche zwar noch um beinahe ein Jahr auf, gelangte aber durch die wohlwollende Intervention der betreffenden Herren Minister schließlich zu einer günstigen Erledigung, und das Königliche Consistorium, sowie die Königliche Ministerial-Bau-Commission wirkten nunmehr in vertrauensvoller Einmüthigkeit mit dem Baumeister und der Gemeindevertretung zu einem sieggekrönten Ausgange der Bausache zusammen.

Gegen Ende Januar d. J. konnte des Kaisers Majestät um Festsetzung der Einweihungsfeier angegangen werden.

Einem in Nr. 9 des Deutschen Reichs-Anzeigers und Königlich Preußischen Staats-Anzeigers d. J. enthaltenen Berichte über die Zions-Kirche entnehmen wir folgende Beschreibung derselben:

„Die Kirche ist auf einem der höchsten Punkte Berlins, mehr als 79 Fuß über dem Nullpunkt des Fischermühlenpegels, gebaut, der Thurm bei einer Höhe von 215 Fuß weithin sichtbar, so wie er selbst eine der interessantesten Stadt-Ansichten von der Höhe der Glocken aus gewährt. Die Kirche ist im Aeußern ohne Dach 72 Fuß, im Innern 84 Fuß hoch. Der Grundriß ist in der Form des Kreuzes gestaltet, und liegen zu den Seiten des Mittel- und Kreuzschiffes, sowie um den Chorraum herum schmale Seitenschiffe, welche Gelegenheit geben, die gewölbten Emporen harmonisch der Innenarchitektur einzufügen. Das von acht Stützen getragene Kreuz der Kirche ist mit einer niedrigen Kuppel auf sternförmigem Rippennetze eingewölbt; sämmtliche Räume sind in monumentaler Weise mit Gewölben überdeckt, sowie auch der Thurm bis zur Spitze massiv ist.

Der Innenraum ist von beengenden schweren Stützen möglichst freigehalten, und dürfte seine Grundform für den protestantischen Gottesdienst besonders geeignet sein, weil alle Seitenräume als zum großen Kirchenraume zugehörig erscheinen und die Einheitlichkeit des Raumes nirgends gestört wird. Der Thurm ist von unten auf sehr geräumig angelegt, erst weiter oberhalb pyramidal zusammengezogen und bietet unten für eine große, nach der Kirche weit geöffnete Vorhalle und darüber für die Orgel ausreichend Raum, so daß die große, durch ein 30 Fuß weit gespanntes Gewölbe getragene Orgelempore ganz für Sitzplätze und einen großen Sängerchor verwendet werden kann. Diese Orgelempore ist so hoch angelegt, daß man darunter von der Vorhalle aus bereits den vollen Eindruck der reichen, von Sr. Majestät dem Kaiser und König zur Zeit des Friedensschlusses 1871 gestifteten, und in Versailles zur Vorlage gekommenen Chorfenster erhält.

Der Marmoraltar in der Achse der Kirche, an dessen großem Steinkreuze der Christuskopf in Medaillonform noch fehlt, ist aus

dem Nachlasse des Professor Hengstenberg gestiftet. Die aus gebranntem Thon gefertigte, reiche Kanzel, an deren Flächen Bildwerke gedacht sind, ist so angeordnet, daß man den Prediger von allen Punkten bequem sehen und hören kann.

Auf die Akustik der Kirche ist besondere Rücksicht genommen, und sind zu dem Zwecke sämmtliche Gewölbe mit sehr starkem Busen angelegt worden.

Die fünf von Sr. Majestät dem Kaiser und König gestifteten Chorfenster haben zum Theil Bezug auf den Raum, den sie umgeben, zum Theil auf die Zeit der Schenkung; jedoch wurde es vermieden, die Beziehungen zu realistisch zu wählen. Die beiden Engelsfiguren in der Achse der Kirche, mit dem Kreuz und dem Kelch, beziehen sich auf den Altarraum selbst; darunter befinden sich zwei von Figuren gehaltene Tafeln mit der Widmung, von denen die zur Rechten enthält:

„Soli deo gloria.
1864. 1866. 1870. 1871."

und die zur Linken:

„Dank für Gottes Schutz am 14. Juli 1860.
Psalm 118, 17:
Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen."

Dann folgen zu beiden Seiten Engel mit Harfen und solche mit bekränztem Schwert und Fahne, welche dem Heiligthume dargebracht werden. Die Engel St. Georg und St. Michael, den Drachen und den Teufel zertretend, sowie die Engel mit den Zornesschaalen deuten auf die Strafe des Uebermuthes. Die acht mittleren Figuren sind sämmtlich von dem tüchtigen, leider zu früh verstorbenen Maler Elster im Carton gezeichnet, während die Engel mit den Zornesschaalen, sowie die unteren Friese vom Professor Kaselowsky entworfen sind. Unterhalb werden farbige Darstellungen durch entsprechende Momente aus der biblischen Geschichte begleitet, welche als Friese unten herumlaufen, jedoch sind dieselben noch nicht ganz vollendet. Zwischen beiden Darstellungen liegen reiche Mosaiken.

Die Maßwerksfenster des Kreuzschiffes haben ein reiches Grisaillemuster erhalten, die übrigen Fenster mußten mit Rücksicht auf

die vorhandenen Mittel aus weißem Glase in Bleiverglasung mit farbiger Einfassung hergestellt werden.

Die reiche Bemalung der Kirche ist ein Geschenk, ebenso der demnächst aufzustellende Taufstein aus weißem Marmor.

In der Ecke zwischen Kreuzung und Chor sind zwei runde Kapellen als Sakristei und Taufkapelle eingerichtet und haben einen besondern Vorflur mit äußern Eingängen erhalten.

Das Aeußere der Kirche ist in Ziegelrohbau ausgeführt, mit reichen Verzierungen aus gebranntem Thone, und soll demnächst noch im Bogenfelde des Portals ein Relief, die Bergpredigt darstellend, zur Aufstellung kommen. Das System der Architektur ist, ähnlich dem bei der St. Michaelis-Kirche hierselbst, welche, wie die Zions-Kirche, den Strebepfeiler und das Maßwerksfenster wieder in der Kirchenarchitektur zur Verwendung zu bringen sucht, wie der Architekt des Baues dieses bereits bei einem größeren prämiirten Kirchenentwurfe, welcher auf einer Insel im Humboldshafen gedacht war, und bei seinen beiden Domentwürfen versucht hat. Mehr noch wie die Michaels-Kirche sucht die Zions-Kirche mittelalterliche Konstruktions- und Raumformen in moderner Architektursprache zur Darstellung zu bringen, ohne jedoch in eklectischer Weise Stylformen zu vermischen oder irgend einer bestimmten historischen Stylform sich anzuschließen. In ernsten strengen Formen ist das Aeußere gestaltet; auch der achteckige Thurm mit seiner Steinpyramide, durch dessen große Maßwerksfenster man hindurchschaut, hat ein ernstes Verhältniß erhalten, welches noch mehr zur Geltung kommen würde, wenn die kräftigen Eckpfeiler des Thurmes, wie projektirt, mit Engelsfiguren gekrönt wären.

Die Kosten der Ausführung werden 120,000 Thaler kaum übersteigen, wenn man von den reichen Glasmalereien des Chors absieht, jedoch unter Anrechnung der übrigen Geschenke.

Die gesammte Leitung des Baues war dem Baumeister Orth übertragen. Unter ihm waren der Bauführer Kunow, die Herren Kayser, Speer, Cremer und Ganzlin nach einander mit der Spezialleitung beschäftigt.

Die Maurerarbeiten sind bis zur Sistirung des Baues großentheils von den Bau- und Maurermeistern Koch und Lauenburg, später und besonders die Putzarbeiten, von dem Maurermeister

Jänicke ausgeführt; die Zimmerarbeiten wurden dem Zimmermeister Hesse und dem Baumeister Strauch, die größeren Schmiedearbeiten der Dachkonstruction der Fabrik von Rösemann und Kühnemann und spätere Arbeiten den Schmiedemeistern Storch und Steuer übertragen. Die Maurermaterialien bis zur Sistirung sind von der Firma Schüttler und der reiche Schmuck aus gebranntem Thon von dem Kommerzien-Rath March geliefert. Die Thüren sind von dem Tischlermeister Mecklenburg, die Bänke von den Tischlermeistern Schoubye und Reinken in Malchin, die Dachdecker- und Klempnerarbeiten von Bergerowsky und von Mulack hierselbst angefertigt. Die Orgel baute der Orgelbaumeister Sauer in Frankfurt a. O., und sind die Glocken von dem Glockengießer Große in Dresden gegossen. Der Marmor-Altar ist von Barheine, die Fensterverglasung von Westphal ausgeführt. Die reichen Fenster im Chor und in der Kreuzung sind ein Werk der Königlichen Glasmalerei, die Luftheizung ist von der Berliner Aktien-Gesellschaft für Central-Heizungs-, Wasser- und Gas-Anlagen, vormals Schäffer u. Walcker, angelegt."

---

3. Die Einweihung.

Sie wurde auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs am Sonntage Invocavit, den 2. März d. J., am zweiten Jahrestage der Unterzeichnung des Friedensvertrages von 1871, des Vormittags um 10 Uhr gefeiert. Sonnabend Abend war das Fest eingeläutet worden. Der Tag desselben war durch das schönste Wetter verherrlicht. Morgens um acht Uhr kündigten acht Posaunen von der Plattform des Thurmes herab mit den Chorälen: „Wachet auf, ruft uns die Stimme" und „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" die Feier an. Die Häuser in der hügeligen Straße vom Rosenthaler Thor bis zur Zions-Kirche hatten zur Festfeier geflaggt, und

besonders strahlte im Banner- und Dekorationsschmucke das National-Theater zu Ehren der Höchsten und Hohen Herrschaften, deren Erscheinen zur Feier erwartet wurde. Eine große Menschenmenge besetzte von der Rosenthaler Straße an die Wege; vor der Kirche hatten die Knaben der 15. und 25. Gemeindeschule unter Betheiligung der meisten ihrer Lehrer mit vielen Bannern und Fahnen Chaine gezogen. Die Eingänge zur Kirche waren mit Flaggen, Guirlanden und Tannenbäumen geschmückt. In den untern Räumen der Kirche hatten von 9 Uhr ab gegen 1600 Mitglieder der Zions-Gemeinde Platz gefunden; der Chorraum rechts und links vom Altar war für die Geistlichen bestimmt; die Emporen füllten sich außer dem Sängerchor mit mehr als 400 der geladenen Ehrengäste.

Um 9½ Uhr ertönte das herrliche Glockengeläut. Nachdem es verklungen war, hob es vor 10 Uhr von Neuem an, um das Herannahen Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten, Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Karl, des Prinzen Adalbert und anderer Höchsten und Hohen Herrschaften anzukündigen. Die Volksmenge begrüßte die Herrschaften, sowie den im offenen Wagen fahrenden General-Feldmarschall Grafen von Wrangel mit lautem Zuruf; beim Vorüberfahren vor dem Vorstädtischen Theater stimmte ein hinter den Draperien desselben verborgenes Musikchor den Choral: „Nun danket Alle Gott" an; beim Anlangen vor der Kirche erschallte ein freudiges, wiederholtes Hurrah der dort aufgestellten Schuljugend.

Auf dem Kirchplatz wurden die Majestäten, sowie die Höchsten und Hohen Herrschaften von den anwesenden Mitgliedern des Königlichen Konsistoriums, der Königlichen Ministerial-Bau-Kommission, der Gemeindevertretung, dem Baumeister Orth und einer Anzahl Ehrengästen, unter denen der General-Lieutenant von Schwarzkoppen und der Polizei-Präsident Herr von Madai, sowie der Präsident des Herrenhauses Graf Otto von Stolberg-Wernigerode bemerkt wurden, empfangen.

Demnächst wurde des Kaisers Majestät der Kirchenschlüssel durch den Baumeister Orth mit einigen Worten überreicht, worauf ihn Se. Majestät dem General-Superintendenten Dr. Brückner und dieser dem Pfarrer Kraft übergaben, und das Gotteshaus eröffnet wurde. Die Majestäten, sowie die Höchsten und Hohen

Herrschaften nahmen, von dem Konsistorial-Präsidenten Hegel geführt, auf der, der Kanzel schräg gegenüber liegenden Empore, Platz. Der Kultus-Minister Dr. Falk war in Begleitung des damaligen Ministerial-Direktor und jetzigen Unterstaats-Sekretair Dr. Sydow erschienen. Leider war der frühere Cultus-Minister, Herr von Mühler, der die Bausache in ihrem ersten und in ihrem vorletzten Stadium in der wohlwollendsten und erfolgreichsten Weise gefördert hat, am Erscheinen verhindert. Die ersten Plätze auf der gegenüber liegenden Empore hatten die Deputationen der Städtischen Behörden inne.

Als des Kaisers Majestät in die Kirche eintraten, intonirte die Orgel. Es folgte ein „Heilig, heilig, heilig" des Chors. Die Gemeinde sang hierauf unter Posaunenbegleitung: „O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein".

Die Weiherede, die Weihe und das Weihegebet hielt der General-Superintendent Dr. Brückner unter Assistenz der Pfarrer Blume und Buttmann. Die Rede schloß sich an Jesaias 40, 9 an.

Leider ist es nicht möglich gewesen, sie unverkürzt für den Abdruck herzustellen.

Ihr Gedankengang war folgender:

„Gelobt sei Gott! Doch wieder eine Kirche in dieser Stadt. Zwar fehlt noch Manches, ehe die entsprechende Ausschmückung erreicht sein wird. Mangel an Mitteln für die Erbauung — so hieß es bei der Begründung; Mangel an Mitteln zur Ausschmückung — — so heißt es jetzt bei Vollendung des Baues. Auch kann man sagen: nur Eine Kirche, was ist das unter so viele! In den Jahren, die über Errichtung dieses Baues vergangen sind, ist die Gemeinde, für die er zunächst bestimmt ist, bereits auf 30,000 Seelen herangewachsen und jetzt sind's wohl noch mehr. Wären es lauter heilsbegierige Seelen, so müßten wir schon jetzt wieder bekennen: sie haben nicht Raum in der Herberge Gottes. Es ist ja die schwere Klage, daß in unserer Stadt die Kirche des Evangeliums, seufzend unter dem Mangel an Mitteln, dem aller Berechnung spottenden Wachsthum des Bedürfnisses nach Errichtung heiliger Gebäude nicht zuvor kommen kann, sondern langsam, nur zu langsam ihm nachschleichen muß. Aber es ist doch wenigstens Ein Sammelpunkt mehr für die Evangelischen geschaffen! Man darf auch nicht Alles davon erwarten, daß Stein an Stein sich

füget. Die Kirche Gottes wird durch lebendige, persönliche Kräfte gefördert. Die Kirchen von Stein dienen wohl dem neuen Leben, aber sie erwecken es nicht. Das kann nur das Wort Gottes mit seiner die Gewissen treffenden und doch auch stillenden, mit seiner erschütternden und beseligenden Kraft. Das erst macht auch die Freude vollkommen, daß man sicher sein darf: hier wird das Wort Gottes verkündet werden. Zion, die Predigerin, wird ihre Stimme aufheben mit Macht. Darum: gelobt sei Gott!

Zu danken giebt es. Selten hat ein Kirchenbau mit so viel Schwierigkeiten zu ringen gehabt, als die waren, welche hier zusammentrafen. Die schaffenden Hände haben daher lange feiern müssen. Es hat nicht an Zeiten gefehlt, wo die Befürchtung sich nahe legte, daß der unvollendete Bau zur Ruine werden könne. Durch das thatkräftige Zusammenwirken von den verschiedensten Seiten ist es nun doch zur Weihe gekommen. Man darf nicht vergessen, was Menschen hierfür gethan. Diese Kirche ist von allen Seiten mit Opfern gegründet, das hat gewiß seinen Segen. Aber Gott ist es, der die Herzen erweckt und die Hände öffnet. Ihm die Ehre! — Der Dank schlingt sich auch durch die ganze bisherige Geschichte der Kirche. Sie ist eine der Dankes-Kirchen, welche errichtet wurden für die Errettung des Königs aus des Mörders Händen. Bei der Grundsteinlegung wurde hier gedankt für die Durchhülfe in zwei siegreichen Kriegen. Und heute, am Jahrestag des jüngsten Friedensschlusses — was soll man sagen? Zion, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht. Siehe, da ist euer Gott!

Darauf hinweisen — das ist der Beruf dieser Kirche. Der Umkehr zu dem lebendigen Gott soll sie dienen. Dies thut Noth, namentlich auch in einem der Stadttheile, in denen die sociale Frage die brennendste von allen ist. Ohne Gottesfurcht wird diese nicht gelöst. Gottesfurcht ist nicht blos aller Weisheit Anfang, sondern auch aller Volkswohlfahrt sicherer Grund. Lockern sich die Bande der Herzen mit Gott, so lockern sich alle übrigen Bande auch: das Familienleben wird mißachtet, das Rechtsgefühl getrübt, das öffentliche Gewissen erschüttert, die Sittlichkeit untergraben, der Friede des Volks zerstört. Darum hat die evangelische Kirche heutzutage mehr denn je die Aufgabe, dem Volk in Herz und Gewissen hinein-

zurufen: Siehe, da ist euer Gott! Die Rückkehr zum ersten Gebot scheint sehr wenig und ist doch sehr viel. Denn der Gott, der dort gesagt: Ich bin der Herr dein Gott! ist derselbe, der in Christo Jesu sich geoffenbart, durch diesen eine ewige Erlösung gestiftet, den Zugang zu der heilsamen Gnade uns allen eröffnet hat. Die einfachsten Wahrheiten sind die entscheidendsten. Darum: Umkehr zu dem lebendigen Gott — das hilft, da liegen die Wurzeln unserer Kraft, alle anderen Hülfsmittel nutzen sich ab. Damit an die Stellen des Jagens nach Geld trete das Nachjagen nach den ewigen Gütern; damit an die Stelle des Verlangens nach einem genußreichen Leben trete der Ernst eines gottgemäßen Wandels; damit an die Stelle der Unzufriedenheit mit der eigenen Lage trete die Selbstbeugung unter die Ordnungen Gottes; damit das Pochen auf die Selbstherrlichkeit der Menschennatur weiche dem Bedürfniß nach der Barmherzigkeit Gottes — möge Zion, die Predigerin, ihre Stimme aufheben mit Macht und sagen dem Volk dieser Stadt: Siehe, da ist euer Gott!" —

Nach der Vollziehung der Weihe und dem knieend gesprochenen Weihegebet, die nunmehr folgten, sang die Gemeinde: „Dringe ein, dringe ein, Zion, dringe ein in Gott." Die Liturgie hielt der Superintendent Lic. Strauß, wobei er als Festperikopen 1 Petri 2, 1—10 und Lucä 19, 1—11 verlas. Hierauf wurden drei Verse des herrlichen Chorals: „Nun preiset Alle Gottes Barmherzigkeit!" gesungen und ein erhebender Beweis geliefert, daß die Einführung des rhythmischen Gesanges in unsern Kirchen keineswegs eine Unmöglichkeit sein würde.

Auch der Predigt des Pfarrer Kraft lag Jesaias 40, 9 zu Grunde.

Ihr Inhalt war folgender:

„Hier liegt vor deiner Majestät
Im Staub die Christenschaar,
Zu dir, o Gott, das Herz erhöht,
Die Augen zum Altar.
O blick' auf uns mit Vaterhuld,
Vergieb uns unf'rer Sünden Schuld,
Um Jesu Willen, Amen.

Text: Jesaias 40, 9.

Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht. Sage den Städten Juda's: Siehe, da ist euer Gott!

Theure Festgemeinde!

Wenn auch ich die verlesene, prophetische Mahnung der Betrachtung zu Grunde lege, so nehmet meine Predigt auf als eine Nachlese auf dem reichen Erntefelde der Weiherede, und als ein Echo derselben aus der Zions-Gemeinde heraus.

Lasset uns an der Hand des Textes dankend und sinnend im Geiste nach dem Vorhof unseres Gotteshauses gehen, dort eine kleine Zeit verweilen, dann in sein Inneres treten, und zuletzt seine Thurmeshöhe besteigen. Möge bei diesem Gange der Geist des Herrn uns in alle Wahrheit leiten!

Mit einem Blick auf die Chorfenster verlassen wir auf einige Minuten das Heiligthum. Das Psalmwort, das dort prangt: Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen! lenkt unser Nachdenken auf die reichen Beziehungen, in denen die Zions-Kirche mit der Geschichte unsers Herrscherhauses und Vaterlandes verwachsen ist. Es erinnert zuerst an die dunkle und doch so gnadenvolle Stunde des Attentats von Baden-Baden, die unser Gotteshaus als Dankes-Kirche der Provinz Brandenburg in's Dasein gerufen hat. Es deutet sodann auf das Werk des Herrn an dem glorreichen Tage von Düppel, denn zu dessen Andenken erhielt unser Heiligthum den Thurm. Es vergegenwärtigt uns fernerhin das größere Gotteswerk von 1866 und die Grundsteinlegung der Kirche, die durch die Theilnahme des theuern Königlichen Hauptes zu einer innig dankbaren und jubelnden Nachfeier des Siegeseinzugs ward. Rasch erhob sich nun das schöne Bauwerk, aber bald kam eine Zeit, wo es als eine Ruine zu veröden drohte. Da galt auch für die Kirche die Loosung: Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen! Und heute, an dem Tage, an welchem Berlin vor zwei Jahren den Frieden feierte, lebt und lobt sie in Gebet und Lied und Gotteswort; heut verkündigt sie durch Fensterschmuck und

Glockenklang die großen Thaten Gottes auch von 1870 und 1871. Ihre Ver= kündigung lautet, wie es dort am Fenster heißt: Soli deo gloria: Siehe, da in unserer neuesten Geschichte ist unser Gott!

Mit besonderer Innigkeit aber stimmen wir in diesen Ruf ein, die wir bei dem Kirchbau am nächsten betheiligt gewesen sind. Wir können es ja nicht lassen, zurückzublicken auf all die Mühen und Seufzer, auf all' das Schwanken zwischen Furcht und Hoff= nung, zwischen Gelingen und Mißlingen, unter denen unser Gottes= haus emporgestiegen und ausgebaut worden ist. Blicken wir nun von unserm kleinen Kreise auf die großen Geschicke des Vaterlandes, so begegnen wir ähnlicher Erfahrung. Bange und schwere Sorgen, herbe Verluste und heiße Thränen sind auch im Leben unsers Kai= sers und Volkes dem Siege und der Einigung vorangegangen. Und so erheben wir denn mit unserer Kirche abermals die Stimme: Siehe, da ist euer Gott! Da ist er am nächsten, wo die Noth am größten; da erweist er auf das herrlichste seine Gegenwart, wo seine Kinder mit Thränen säen, und dann mit Freuden ernten; wo sie hingehen und weinen und tragen edlen Samen, und kommen dann mit Freuden und bringen ihre Garben.

Möge diese Wahrheit, die in die Mauern unsers Heiligthums gleichsam hineingebaut ist, aus seiner Predigt und aus seinen Lie= dern heraushallen immerdar, und möge sie also das allezeit große Heer der Mühseligen und Beladenen herbeilocken zu dem, bei dem wahrhaftige Erquickung ist!

Doch treten wir jetzt in den Vorhof der Kirche.

In hoffentlich kurzer Zeit wird er einen erhebendern Anblick bieten als heut. Hat alsdann die Gestalt eines segnenden Christus die Andächtigen empfangen, so wird ein Blick von ihm aus auf das Portal der Kirche einem Kunstwerk begegnen, das die Berg= predigt des Herrn darstellt. Günstigen Falles wird in späteren Jahren der Thurm auch eine Auslegung und Ergänzung der Berg= predigt bieten. Zeigt er ja doch die leeren Stellen, wo die Bild= säule des Johannes, umgeben von den Figuren Luthers und Me= lanchthons, gemahnen soll an den Adlerflug des Evangelisten zu den ewigen Höhen, denen der Gottessohn entsprungen ist, und wo zwei Engelsgestalten auf die Abwehr alles Unheiligen deuten wer=

den. Schon heute aber vernehmen wir aus alledem den Ruf des Textes: Siehe, da ist euer Gott. Erschienen ist uns dieser Gott in dem liebend und segnend zu unserer Niedrigkeit herabgestiegenen Gottessohn, wie die Bildsäule im Vorhofe uns dies vergegenwärtigen wird. Möge die Predigt, die an dieser Stätte ertönt, niemals an jener Selbstentäußerung des Herrn einen Anstoß nehmen; möge sie niemals das Evangelium dadurch seiner Kraft berauben, daß sie die göttliche Person des Herrn zurückstellte hinter seine Lehre; möge sie vielmehr echt johannäisch und reformatorisch im Geiste der ganzen Bibel die Worte des Erlösers allezeit bestrahlen lassen von seiner Göttlichkeit und seiner wunderbaren Geschichte, wie das aufgehende Morgenroth die Berge und Thäler mit Licht und Leben erfüllt; mögen die Engel Gottes abwehrend und schirmend über diesem Hause walten, daß hier verbleibe das Zeugniß: Siehe, da ist euer Gott in Jesus Christus gestern und heute und demselbigen auch in Ewigkeit!

Diese Hauptsache vor Augen und im Herzen tragend, betreten wir nunmehr das Innere der Kirche. Was unsere Aufmerksamkeit hier vor Allem fesselt, sind die in zarter Schlankheit kühn und kräftig emporstrebenden Pfeiler, die weit gespannten Bögen, die prächtigen Gewölbe, die Kunstfenster und die Malerei, der marmorne Altar, die ebenso weich und innig seelenvollen, wie markigen und mächtigen Klänge der Orgel. Es findet sich hierin so Manches vereinigt von Demjenigen, was nur die Neuzeit leisten kann, was aus den herrlichsten Schöpfungen des Mittelalters kommt, und wozu das Erbe des Helenenthums die Anregung geboten hat; aber sollte nicht auch die Predigt darin liegen: Siehe, da ist euer Gott? O wir brauchen das alttestamentliche Wort nur neutestamentlich zu deuten; wir haben uns nur darauf zu besinnen, daß unser Gott da seine Wohnung hat, wo Glaube, Hoffnung und Liebe walten, und mit einem Male wandelt sich das Innere unserer Kirche in den vielstimmigen Zuruf: Siehe, da ist euer Gott! Diese Pfeiler, in ihrer Schwachheit wie in ihrer Stärke, bilden sie nicht ab den Glauben, der an sich selbst verzagend, aber vertrauensvoll an den Herrn sich anklammernd mit Paulus spricht: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark! Diese weitgespannten Bögen — versinnbilden sie nicht die Art der christlichen Liebe, daß sie mehr

und mehr sich ausdehnt, um zuletzt womöglich Alles zu umfassen, was da Kinder heißt auf der großen Erde und im unendlichen Himmel! Die Wölbungen in ihrer reichen und schönen Gliederung — erheben sie sich nicht über unsern Häuptern, wie die christliche Hoffnung über den Kämpfen und Nöthen des Erdenlebens!

Und der Altar als die Stätte des Gebetsopfers spricht: Wahrer Glaube ist nur der flehende, als ächte Liebe erweist sich vor Allem die fürbittende, lebendige Hoffnung bleibt allein die dankende. Betrachten wir den Altar als den Tisch des Herrn und erfreuen wir uns des farbigen Lichtes, das hier von Oben herabkommt, und uns überall umgiebt, so lasset uns den Vater des Lichtes preisen, dessen Gnade und heiliger Geist das Gebetsopfer des glaubenden, hoffenden und liebenden Herzens anzünden müssen! Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, spricht der Herr. Diese Gemeinschaft der Kinder Gottes in ihrem, vor der Welt verborgenen Flehen, wie in ihrem immer wachsenden Halleluja auf Erden und in dem ewigen Halleluja im Himmel — hören wir sie nicht heraustönen aus den Klängen unserer Orgel, aus den Harmonien ihres stillen sanften Säuselns, wie ihrer mächtigen Stärke! So ist das Innere unseres Heiligthums ein einiger Zuruf: Siehe, da ist euer Gott!

Es predigen aber von der Gegenwart des Herrn in Gnade, Gemeinschaft und Gebet, in Glaube, Hoffnung und Liebe bei diesem Bauwerk nicht blos Stoff und Form, Ton und Farbe, sondern in ihnen auch der lebendige Pulsschlag menschlicher Herzen. Nächst dem treuen Gotte gebührt unser erster und wärmster Dank der landesväterlichen Huld, die unser Gotteshaus gegründet hat, und außerdem in Geläut und Orgel und Fensterschmuck zu uns redet. Immer werden ferner im Gedächtniß der Zions-Gemeinde verbleiben die großherzigen Beihülfen, durch welche die Väter unserer Stadt, die Vertretung der Provinz und der Kirchbau-Verein die würdige Vollendung des Gotteshauses ermöglicht haben. Gedenken wir weiterhin der verehrten Männer, die als Träger des Regiments in Kirche und Staat bei dem Bau betheiligt gewesen sind, so erflehen wir über sie den Segen Gottes für Alles, was sie in ausdauernder, mühevoller Theilnahme, in selbstverleugnender Liebe

und Treue zur Förderung des Baues beigetragen haben, sei es in früherer oder sei es in allerneuester Zeit; möge der Friede und die Liebe Gottes sie erquicken, die Einen bei ihrem schwierigen, verantwortungsvollen Bauen in Kirche und Staat, die Andern in augenblicklicher Ruhe nach reichem Tagewerk. Wo durch Augenschein und Ton an dieser Stätte die Werke die Meister loben, da darf mein Mund wohl schweigen; aber einen besondern Dank muß ich an die Stelle richten, wo inmitten der größten Schwierigkeiten und Opfer die Freudigkeit und der Schwung des künstlerischen Schaffens ungebrochen geblieben sind. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, und ihre Werke folgen ihnen nach!" so heißt der Altar uns dankerfüllt ausrufen bei der Erinnerung an seinen Stifter, den heimgegangenen Professor Hengstenberg. Wir segnen nicht minder die Hand aus dem Handelsstande, deren Opferwilligkeit wir die Malerei des Gotteshauses verdanken. Das Denkmal des herrlichen Bundes von Glaube, Kunstsinn und Patriotismus, das in kurzem das Portal der Kirche zieren wird — möge es jenen Bund in der Zions-Gemeinde beleben und pflegen und möge hierin der Verein für religiöse Kunst den Lohn für seine werthvolle Gabe finden! Doch, wo könnte ich enden, wenn ich im Einzelnen reden sollte von den Erweisen hülfreicher Liebe, die uns zu Theil geworden von Abwesenden und Anwesenden, in stiller Fürbitte, wie in Rath und That, in Vorträgen und Musikaufführungen zum Besten des Kirchbaues, in Veranstaltung von Sammlungen und in Gaben, in reichen Spenden und in Wittwenscherflein, von der Schenkung der Christusfigur, der kleinen Glocke und des Taufsteins an bis zu jedem Wort der Ermuthigung in hoffnungsloser Zeit. Möge alle diese Liebe darin gesegnet sein, daß die Herzen unserer Mithelfer ein Zion bleiben oder werden, wo beständig das selige Bekenntniß erschallt: Siehe, da ist unser Gott!

Neben diesem Zuruf steht im Texte: Fürchte dich nicht! Sollte es eines solchen Trostwortes auch heute und hier bedürfen? O es steigen gar manche Fragen auf, die Trost fordern. Wird die Liebe der Gemeinde an unserem Gotteshause das Viele ergänzen, das im Innern und Aeußern ihm noch fehlt? — Nach der Seelenzahl der Parochie müßte die Kirche für das Bedürfniß bei Weitem

nicht ausreichen; wird sie aber vielleicht in dem Maße, in welchem die Zions-Kapelle zu klein war, an den gewöhnlichen Sonntagen als zu groß erscheinen? Wird der Schmuck, den sie trägt, seinen Hauptzweck dadurch erreichen, daß in den Tagen und in der Gegend der Wohnungsnoth die Armen in Schaaren herzueilen werden, um hier zu finden, was ihnen daheim versagt ist, eine Stätte der Sammlung und Erhebung, eine Weide für Auge und Herz? Werden wir, die heute hier feiern, oder werden diese Mauern wenigstens, ehe sie in Trümmer sinken, noch Zeugen davon sein, daß die tiefsten und edelsten Bedürfnisse der Menschennatur wieder allgemein erwachen, daß die Massen wiederum ergriffen werden von dem ernsten Fragen nach dem Sündentilger und Todesüberwinder und vom Heimweh nach dem ewigen Vaterlande? Das sind bange Fragen, und doch steht auch für uns geschrieben: Fürchte dich nicht, denn: Siehe, da ist euer Gott! Um mit dem Aeußerlichsten zu beginnen, ist es zuviel gehofft, wenn ich zu bitten wage, daß die Spenden Eurer Liebe beim Ausgange heute noch unserem Thurme eine Uhr mit Seigerschlag verleihen möchten? Wäre sie doch nicht nur eine im alltäglichen Sinne praktische Gabe, sondern auch eine Mahnung an die Flüchtigkeit der Zeit und an den Ernst der Ewigkeit. Ist's denn zuviel gehofft, wenn ich vertraue, daß die Gebete der treuen Schaar aus der Zions-Kapelle unser Gotteshaus geistlicher Weise fortdauernd schmücken werden? Ist's nicht zu viel gehofft, so fürchten wir uns nicht; denn das ist ja die Freudigkeit, die wir haben zu Gott, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns; und es ist nach seinem Willen gebetet, wenn wir anhaltend und herzinnigihn mahnen an seine Verheißungen: Siehe, ich mache Alles neu! Ich will ausgießen den Geist der Buße und des Gebetes!

Fürchten wir uns aber nicht, so lasset uns getrost dem Gebote unseres Textes folgen: Zion, steige auf einen Berg! Vom Thurm unserer Kirche lasset uns Umschau halten. Wenn die Gotteshäuser Berlins uns da gleichsam ihre Grüße zusenden, so redet aus ihrer Geschichte besonders eine köstliche Wahrheit: Siehe da unsern Gott im Hause der Hohenzollern. Die nächste Nachbarin zur Rechten, die St. Elisabeth-Kirche, die

bis zum Jahre 1864 unsere Mutter war, sie zeugt von der Frömmigkeit Friedrich Wilhelm's des Dritten; die Nachbarin zur Linken, die St. Bartholomäus-Kirche, erinnert daran, wie ihr Stifter, Friedrich Wilhelm der Vierte, ein geistlicher Vater seines Volkes war; außerdem bekunden mehr als zwanzig heilige Stätten der Residenz, daß zu der Erbweisheit unsers Herrscherhauses die Furcht des Herrn gehört. Je mehr nun die Lehre der Geschichte erkannt und beherzigt wird, daß die Staaten nur durch dieselben Grundsätze können erhalten werden, denen sie ihr Dasein und ihr Wachsthum verdanken, desto mehr darf die Kirche des Herrn in unserm Vaterlande auch für die Zukunft sich der Weissagung getrösten: Könige sollen deine Pfleger und ihre Fürstinnen deine Säugammen sein! Richten wir aber das Augenmerk allein auf die Thürme aus der neuesten Zeit, so erscheint vor Allem das Rathhaus, umgeben von zwei Zeugen schöner, städtischer Handreichung für das Reich Gottes, von St. Thomas auf der einen, und von Zion auf der andern Seite, als wollten diese Zeugen dankbar sagen: Vater, in deine Hände befehlen wir unsere Stadt. Der Ueberblick über die Häusermassen des ganzen Berlin legt auch zweifellos klar, um welchen besondern Segen gefleht werden soll: Mögen die Häupter in Staat und Residenz an jedem Tage der Einweihung einer Kirche den Gottessegen erfahren, daß sie im Sinne David's zum Herrn und zu ihrem Herzen sagen: „Ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenlider schlummern, bis ich eine neue Stätte finde für den Herrn! Möge unter Andern bald ein mächtiger Dom erstehen, und so laut und herrlich von den Thaten Gottes in unserer neuesten Geschichte reden, daß die Zions-Kirche bescheiden zurücktreten könnte mit dem Worte Johannes des Täufers: „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Brautführer aber stehet von Ferne, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme; dieselbige meine Freude ist nun erfüllet!"

Bis dahin aber hebe du, o Zion, deine Stimme auf mit Macht; hebe sie auf in den Tönen deiner Glocken und sage den Straßen Berlins: Siehe, da ist euer Gott!

Die Aufschriften und Embleme des Geläuts wollen diesen Ruf der Glocken deuten: Ich höre zuerst im Geist die kleinste

klingen. Von einer dankbaren Gattin und Mutter geſtiftet, ruft ſie: „Dies iſt der Tag, den der Herr macht; laſſet uns freuen und fröhlich darinnen ſein!“ Sie will hiermit den Tag dem Herrn weihen, an welchem die Stifterin, einen Säugling auf dem Arme, den glücklich aus dem Felde heimgekehrten Gatten begrüßen durfte, und will fortan ein jedes Herz, das in unſerer Gemeinde in Familienfreude höher ſchlagen wird, zu der dankbaren Lobpreiſung reizen und locken: In unſerer Freude, ſiehe da iſt unſer Gott. Doch horch, die zweite Glocke ſchlägt an mit ihrem Namen: Victoria! Sie trägt das Kreuz, das an den Sieg auf Golgatha und an die Siege des Vaterlandes gemahnt. Sie blickt auf unſere glorreiche, jüngſte Vergangenheit und ſpricht: Man ſingt vom Siege in den Hütten der Gerechten! Sie ſchaut in die dunklen Wolken der Gegenwart und zeugt: Alles, was von Gott geboren iſt, überwindet die Welt; wer iſt aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jeſus Gottes Sohn iſt! Sie erhebt das Auge in die Zukunft, und mahnend und tröſtend weiſſagt ſie für die Kirche, für den Staat und für die einzelnen Seelen: In dieſem Zeichen, im Zeichen des Kreuzes, wirſt Du ſiegen! Im Zeichen des Kreuzes, ſiehe, da iſt euer Gott! Worauf aber dieſer Sieg lediglich zielt, das verkündigt der mächtige Ton der großen Glocke, die wir nunmehr das Geläut vollenden hören. Ihr Name heißt Konkordia, ihre Zeichen ſind: Kreuz und Herz und Anker. Beim Blick auf die ſocialen Stände und die deutſchen Stämme ruft ſie aus: Eintracht; denn es ſind der Glieder zwar viele, aber der Leib iſt einer! Beim Blick über die Grenzen des Vaterlandes hinaus und insbeſondere auf das Volk, aus deſſen Feuerſchlünden die Friedensboten unſers Geläutes geworden ſind, und beim Blick auf die ganze Chriſtenheit auf Erden und auf die kommenden Jahrhunderte des Gottesreiches ruft ſie wieder — Eintracht! Betet, daß ſie Alle Eins ſeien in dir, gleichwie du, Vater, in deinem Sohne und dein Sohn in dir, auf daß die Welt glaube, du habeſt ihn geſandt! Siehe, da in der Eintracht iſt euer Gott!

Theure Feſtgemeinde! Laſſet uns heute ein Abbild darſtellen von dieſer Eintracht der Vollendung. Laſſet uns lobpreiſend einig

sein in ihm, der diese Stätte gegründet, während des Baues vor Unglücksfällen behütet und heute uns eröffnet hat zur Heiligung seines Namens und zur Erbauung seines ewigen Zion.

Ja, Dreieiniger, deinem Namen sei Ehre, Macht und Ruhm. Amen, Amen. Bis einst der Tempel dieser Welt auf dein Wort in Staub zerfällt, soll in Zions Hallen das Heilig, Heilig, Heilig schallen. Amen."

Der Chor wiederholte in vierstimmigem, schönem und erhebendem Gesange: „Jehova, Jehova, Jehova deinem Namen sei Ehre, Macht und Ruhm ꝛc."

Die Schlußliturgie hielt der Ober-Konsistorial-Rath und Hofprediger Dr. Koegel in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kirchbau-Vereins, der so wesentlich zum Bau der Zions-Kirche mitgeholfen hat. Nach dem Schlußverse: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott" verließen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften das Gotteshaus gegen 12¼ Uhr, während die Orgel mächtig intonirte, und weithin tönendes Glockengeläut erscholl.

In ergreifenden Worten sprachen des Kaisers und Königs Majestät beim Abschiede Sich über die Nothwendigkeit des Bekenntnisses zu dem Gottessohn, der vom Himmel gekommen ist, und über den Ernst der kirchlichen Zeitlage gegen den Pfarrer Kraft aus.

Der laute Jubel der Bevölkerung geleitete die Herrschaften auf dem Rückwege; am Vorstädtischen Theater empfing sie das: „Heil Dir im Siegerkranz."

Des Abends um 6 Uhr fand eine Nachfeier der Einweihung der Kirche statt. Abermals war das Gotteshaus überfüllt.

4. Schlußwort.

Auch nach der Einweihung ist die Kirche in dankeswerthester Weise der Gegenstand mehrfacher Liebeserweisungen gewesen.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben für den Altar zwei broncene Leuchter von ausgezeichneter Schönheit mit Kerzen und einen Ambon huldreichst geschenkt. Aus diesem Anlaß hat die Zions-Gemeinde am Sonntag Oculi, an welchem von allen Altären des Vaterlandes der glücklichen Heimkehr Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen in fürbittender Lobpreisung gedacht wurde, mit verdoppelter Innigkeit auch aus den Gefühlen des mütterlichen und landesmütterlichen Herzens Ihrer Majestät heraus dem Herrn über Tod und Leben die Opfer ihres Dankes dargebracht.

Einen andern, herrlichen Schmuck bereitet dem Altar eine Familie aus der Zions-Gemeinde durch die Schenkung kostbarer Altargeräthe.

Ferner ist ein schöner Kronleuchter im Werthe von etwa 200 Thalern von drei Mitgliedern der gegenwärtigen und früheren Gemeindevertretung gestiftet worden.

Zwei Prachtbibeln, deren eine mit einem in Gethsemane gebrochenen Stein geziert ist, schmücken als werthvolle Geschenke Kanzel und Altar.

Für die Thurmuhr hat die am Einweihungstage gesammelte Kollekte 240 Thaler eingebracht. Durch viele größere und kleinere Geschenke, darunter eines von 100 Thalern, und ein anderes von 10 Thalern, das ein Israelit mit dem Schriftwort: „Sage den Kindern Israel, daß sie mir ein Hebopfer geben, und nehmet dasselbige von Jedermann, der es williglich giebt!“ dargereicht hat,

sind die Kosten der Uhr soweit gesichert, daß nur noch 100 Thaler fehlen. Möge es dem Reinertrage dieses Schriftchens gegeben sein, die fehlende Summe zu decken!

Auch für andere, nothwendige Utensilien der Kirche sind die Gaben mehr oder minder reichlich geflossen.

Dessenungeachtet fordert das Innere des Heiligthums die opfernde Liebe noch gar vielfältig heraus.

Es fehlen Teppiche, Vorhänge gegen den Luftzug, der Anstrich der Sitze, die Malerei auf der Kanzel und an den Chorwänden zu beiden Seiten des Altars, würdige Kronleuchter und Liedertafeln u. s. w.

Dem Aeußern der Kirche gebricht der Figurenschmuck, besonders aber eine ausreichende und würdige Umfriedung des Kirchplatzes, an die sich womöglich ein Häuschen für Küster und Kirchendiener anschließen müßte. Sehr ansprechend erscheint der Gedanke des Baumeisters, vor dem Hauptportal der aufzuführenden Mauer eine Baumanlage mit Bassins, deren Mittelpunkt die vom Professor Moeller für die Kirche gefertigte Christusfigur zu bilden hätte, so daß der Herr als Spender des Lebenswassers dargestellt würde, zu schaffen.

Als eine Errungenschaft der werthvollsten Art erweist sich jetzt vor Aller Augen der Umstand, daß in der Zeit, wo die Kirchbausache dem äußern Anscheine nach hoffnungslos darniederlag, die Erbauung eines Pfarrhauses gelungen ist.

Fehlte dasselbe im gegenwärtigen Moment, so würde es entweder nur mit nahezu unerschwinglichen Kosten herzustellen sein, namentlich, wenn die Baustelle, die durch die Güte der Frau Rittergutsbesitzer Griebenow seiner Zeit geschenkt worden, nach dem jetzigen Preise der Grundstücke gekauft werden sollte, oder es hätte der Verkauf des Grundstücks der Kapelle und somit der Aufnahme des zur Vollendung des Kirchbaues unerläßlichen Kapitals nicht erfolgen können.

Gegenwärtig hat das Grundstück zu annehmbarem Preise einen Käufer gefunden, der den Kapellenraum zur Benutzung für kirchliche Zwecke zu erhalten sich verpflichtet hat, die Einrichtung einer Klein-Kinder-Bewahranstalt in ihm vermittelt, und der Gemeinde das Recht einräumt, den Raum mit entsprechender Umgebung in zehn Jahren für 15,000 Thaler zurückzukaufen.

Diesem Lichte der gegenwärtigen äußern Situation der Gemeinde fehlt indessen auch der Schatten nicht. Vor Allem tritt er darin zu Tage, daß der Ankauf eines Begräbnißplatzes rechtzeitig nicht gelungen nnd bei der jetzigen Preissteigerung der Grundstücke in der Nähe Berlins unmöglich geworden ist. Wahrscheinlich wird er erst erfolgen können, wenn die Nöthigung eintreten wird, die Begräbnißplätze meilenweit von Berlin einzurichten, und die Leichenzüge per Eisenbahn zu befördern.